

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburgische Blätter. 1817-1848 15 (1831)**

10 (8.3.1831) [laut Vorlage 7.3.1831]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-780533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-780533)

# Oldenburgische Blätter.

Nro. 10. Dienstag, den 7. März 1831.

Noch einige Bemerkungen über das Wort Südwendung  
nebst einer Geschichte des merkwürdigsten Theils der Sietwendung zwi-  
schen Jevers und Ostfriesland.

(S c h l u ß.)

Diese Erklärung acceptirte die Fürstin in einem Antwortschreiben an den König vom 24. Dec. 1748. und ernannte ihrer Seits den Cammerrath von Nephun, den Regierungsrath von Welshien und den Cammerrath von Horn als neue Commissarien.

Diese neue Commission trat am 26. März 1749. zu Mühlenwarfe zusammen, nachdem am 8. Febr. die Pumpe zu Jbbelwarfen auf einen ausdrücklichen königlichen Befehl, der Vorstellungen der ostfriesischen Kriegs- und Domainen-Cammern ungeachtet, verstopft worden war. Schon am 3. Apr. wurde darauf in Au- rich ein Vergleich geschlossen, worin unter andern bestimmt wurde, daß die Mühlenwarfer Pumpe, in Gegenwart beyder Theile, sechs Zoll niedriger gelegt werden sollte, als bisher, dagegen gedachte Pumpe einen rheinländischen Fuß im Quadrat weit bleiben und damit, wegen der Lage, aller Streit im Voraus gehoben werde, so sollten auf wittmundischem Boden Pfähle

in die Erde geschlagen werden, welche die Höhe der Pumpe nach dem Niveau beständig anzeigten, wie denn auch künftig eine andere Pumpe anders nicht, als in Gegenwart beyder Theile gelegt werden sollte. Der vor der Mühlenwarfer Pumpe liegende Damm sollte gänzlich weggeräumt und statt dessen eine Brücke auf Jeversche Kosten gebauet werden. Die Jbbelwarfer Pumpe sollte auf wittmundische Kosten bis auf Einen Fuß im Quadrat verkleinert werden, und in der dermaligen Lage bleiben, wobey es der Herrschaft Jevers freigestellt wurde, auf ihrem Grund und Boden gleichfalls Pfähle schlagen zu lassen, welche die Höhe der Pumpe anzeigten. Die dagegen gelegte neue Sietwendung aber sollte gänzlich aufgehoben werden. Damit jedoch durch diese Jbbelwarfer Pumpe, lediglich das Wasser von den Warfer Landen laufe, sollte der Medoger Weg auf wittmundische Kosten so erhöht werden, daß er zur völligen Abhaltung des übrigen Wassers wie eine Sietwendung diene. Die Mühlen-

warfer und Jbbelwarfer Pumpen sollten in Gegenwart beyder Theile gelegt und erstere von jeverischer, letztere aber von ostfriesischer Seite im Stande erhalten, und wenn es nöthig, wieder hergestellt werden. \*)

Mit diesem Vergleiche eilte der Cammerath von Nephun sofort nach Zerbst, und nachdem in einem Schreiben vom 21. Apr. die Fürstin dem Könige von Preußen ihr Vergnügen über die Beendigung dieser Sache zu erkennen gegeben, bestätigte derselbe solchen am 29. Apr. 1749. Die Bestätigung der Fürstin erfolgte dann am 20. May gleichfalls.

Die Ratificationen wurden am 21. Jul. gegen einander ausgewechselt und zugleich wurde zur Ausführung des Vergleichs geschritten, indem man die Mühlenwarfer Pumpe darnach legte. Als aber am 28. Jul. auch die neue Jbbelwarfer Pumpe gelegt werden sollte, entstanden abermals Differenzen darüber und besonders über die Erhöhung des Medoger Weges. Diese wurden vorzüglich von dem Regierungsrath Garlichs veranlaßt und so wichtig genommen, daß König Friedrich der Grofseselbst am 10. Sept. ein Schreiben an die Fürstin erließ, worin er sagt, daß, so angenehm ihm der abgeschlossene Vergleich, so unangenehm die Erfahrung sey, daß nunmehr, nachdem sothaner Vergleich zur Execution gebracht werden solle, der jeverische Regierungsrath und Deichgräfe Garlichs, welcher von

„Anfang an der Urheber aller desfalls entstandenen Mißhelligkeiten gewesen, und daher von der Commission ausgeschlossen worden, neue Schwierigkeiten hervorsuchen und derselbe sich anmaßen wolle, nach seinen Einfällen den sonst an sich ganz klaren Vergleich zu expliciren.“ Nachdem die „Garlichschen Einstreuungen“ widerlegt worden, schließt er: „Solches überlassen wir Ew. Liebden Beurtheilung und zweifeln nicht, Dieselben werden bey Entschung des Vergleichs und der jetzt abgehaltenen Protocollorum die Unbilligkeit des Garlichs Selbst bemerken, und wie man sich jeverischer Seits damit, daß nach dem Inhalt mehr angeführten Vergleichs, man die Pumpe verkleinere und den Medoger Weg erhöhe, begnügen solle, um so viel mehr zu verordnen belieben, als Uns, wenn man jeverischer Seits bey dem Vergleiche nicht bleiben will, wohl nicht verdamt werden kann, solchen gleichfalls wieder aufzurufen, womit aber Ew. Liebden um so viel weniger gedient seyn dürfte, als Unsere ostfriesischen Ráthe beständig der Meynung gewesen, und dabey bleiben, daß die Advantage auf jeverischer Seite sey. Indessen Wir doch aus besonderer Consideration, welches Haus haben, darin nachgegeben, ferner aber blos wegen Caprice und Unmóstát eines oder andern Bedienten Uns keine unbillige Sachen aufbürden lassen können, sondern Uns verpflichtet halten, Uns und Unsere Nachkommen bey dem

\*) Freese a. a. O. S. 455.



„jenigen, so Uns rechtmäßig gebühret zu erhalten, so gerne Wir auch sonst jederzeit beflissen seyn werden, mit Ew. Liebden alles freund- und nachbarliche gute Vernehmen zu cultiviren, wie Wir denn Ew. Liebden zu Erweisung angenehmer Gefälligkeiten stets willig und bereit verbleiben  
Ew. Liebden

freundwilliger Vetter  
Friedrich.“

Die Fürstin antwortete am 19. Sept. „daß sie des besagten Regierungsraths Carlrichs Demarches keinesweges approve, sondern vielmehr ihr desfallsiges Mißfallen den jeverischen Commissariis allbereits zu erkennen gegeben, und da bey gemessenst verfügt habe, Alles nach dem rectificirten Vergleiche einzurichten.“

Die Ibbelwarfer Pumpe war indessen schon am 8. Sept. gelegt, und bald nachher auch die neue Sietwendung demolirt. Die Wittmunder hatten unter des den Medoger Weg erhöht und am 10. Nov. wurde bey Schluß die Sietwendung demselben angeschlossen.

Somit war also der Vergleich von 1749. zur Ausführung gebracht, der seitdem zur unveränderten Norm gedient hat, wenn gleich es von Zeit zu Zeit an Handlungen gegen denselben nicht fehlte.

Als nach der, am 31. Oct. 1806. erfolgten Besitznahme der Herrschaft Jever durch holländische Truppen, dieselbe am 7. Jul. 1807. im Tilfitter Frieden an Frankreich abgetreten und durch

den Frieden von Fontainebleau am 11. Nov. mit Holland vereinigt war, ging nach und nach die Aussicht über die Sietwendung ein. Die ostfriesischen Behörden, welche auch in der Herrschaft Jever das Deich- und Abwässerungswesen dirigirten, hatten ein entgegengesetztes Interesse, und da kein hoher Wasserstand an die Wichtigkeit dieser Anlage erinnerte, hat man wohl in Jever solche aus den Augen verloren.

So blieb es auch, nachdem durch das Decret vom 9. Jul. 1810. Holland und mit ihm Ostfries- und Jeverland mit Frankreich vereinigt war. Kaum aber war Jever wieder von Ostfriesland getrennt und unter Oldenburgische Administration gekommen, als auch die althergebrachten Thätlichkeiten wieder ihren Anfang nahmen.

Im April 1815. wurde bey der Mühlenwarfer Pumpe die Sietwendung durchstochen, und es mußten wieder Wachen angeordnet werden. Da sich bey der Gelegenheit auch fand, daß die Mühlenwarfer Pumpe nicht mehr im tractatmäßigen Stande sey, wurde solche am 31. Aug. 1816. neu gelegt.

Weniger aber beachtete man, daß auch die Sietwendung nach und nach ihren alten Bestand verloren hatte und durch mancherley Mißbräuche beschädigt war, so daß im Jahre 1819., als zuerst wieder eine Strecke derselben gelegentlich in Augenschein genommen wurde, man sie fast nicht mehr im Stande fand, ihren Zweck zu erfüllen. Am 28. Oct. 1821.



gab daher die Cammer ein neues Regu-  
lativ, wornach die Sietwendung regelmä-  
ßig geschauet, vorher aber wieder auf den  
Bestick von 1718. gebracht und über-  
haupt in vorigen Stand gesetzt werden  
sollte.

Dies ist nun seitdem geschehen und  
die Sietwendung ist wieder in ihre alten  
Rechte getreten, hat aber auch dagegen  
wieder ihre Pflicht redlich erfüllt. Schon

im Febr. 1823. stieg das Wasser in Ost-  
friesland so hoch, daß es an einigen Stel-  
len der Kappe gleich stand und gab so  
am sichersten die Strecken an, welche der  
Erhöhung bedurften. Nachdem auch diese  
beschafft war, ist weder durch die Was-  
serfluth von 1825. noch durch die letz-  
ten beyden nassen Jahre dem Lande von  
daher irgend eine Gefahr entstanden.

Jever.

Strackerjan.

### Guter Rath wegen der Kartoffeln.

Bei dem Mangel und der Theurung des  
Kockens hört man häufig die Aeußerung:  
„wenn wir nur genug Kartoffeln hätten,  
könnten wir uns noch wohl durchhelfen;  
— wir müssen auch von dem geringen  
Vorrathe zum Anpflanzen aufbewahren,  
und wie lange dauert es noch, ehe wir  
neue Kartoffeln erhalten!“

Der Einsender möchte so gern ein  
Scherstein zur Beruhigung und Forthülfe  
der Bedürftigeren, besonders der Neu-  
bauer und Heuerleute, beitragen, und  
erlaube sich, über die Kartoffeln in die-  
ser Hinsicht zu bemerken:

1. Der Mangel an Kartoffeln ist  
noch nicht so groß, als Manche sich ein-  
bilden. — Es steht zu erwarten, daß in  
großen Haushaltungen die Fütterung des  
Viehes mit Kartoffeln aufhören wird. —  
Und was den hohen Preis angeht, so  
steht zu hoffen, daß mehrere Aemter dem

Beispiele des Hilfsvereins im Amte  
Bechts folgen werden, um den Dürftigen  
zum billigen Preise Kocken und Kartof-  
feln zu besorgen. Hoffentlich wird es die-  
ser Verein so weit bringen, daß er den  
Landleuten bis Jacobi oder bis nach der  
Erndte creditiren oder borgen kann, indem  
gegen baare Bezahlung wenige sich der  
Aushülfe würden erfreuen können.

2) Zum Anpflanzen wird empfoh-  
len, nach Nr. 52 dieser Blätter, Ver-  
such 4. das Pflanzen der Schalen oder  
Platten. Etwa gegen Mitte Febr. fängt  
man beym Schalen der Kartoffeln an,  
von jeder zwey oder drey Schalen zum  
Verpflanzen zurück zu legen. Einsender  
that dies, wie es auch allgemein in sei-  
ner Gegend schon geschieht, schon meh-  
rere Jahre, und glaubt bemerkt zu ha-  
ben, daß die Stämme der mehr ausge-  
treckneten Schalen am schnellsten fort-  
wachsen. Mitglieder der Landwirthschafts-

Gesellschaften belieben hiermit zu vergleichen, was in der Landw. Zeitung von Schnee S. 370. als: „Verfahren um 6 Wochen früher als gewöhnlich gute eßbare Kartoffeln zu ernten“ von der Austrocknung gesagt ist.

Demnach scheinen die neuen Pflanzungen desto besser zu treiben, je weniger sie Nahrung von der Mutter erhalten; woher denn der Versuch 2. mit den Keimen Nr. 52. eine so große Ausbeute gab. — Unterdessen hat das Legen der Keime dem Einsender nicht so gelingen wollen — vielleicht weil einige Keime oder Ranken zu groß, andere zu klein, die meisten wohl zu zärtlich waren, und deshalb erst kränkelten und nicht so bald voranwuchsen. — Jedoch werden im Nothfalle die Keime den Dürstigen zum Anpflanzen bey gehöriger Vorsicht gut zu statten kommen \*) — und wenn sie die Schalen gut bewahrt haben — werden sie — ohne ganze Kartoffeln zu brauchen — genug zum Anpflanzen haben; welcher Nachbar theilte ihnen auf Begehren nicht gerne Keime zum Anpflanzen mit?

3) Aber solche Leute wünschen auch, durch Anpflanzung so bald möglich

neue Kartoffeln zu erhalten. — Dann erst, heißt es, sind wir gerettet. — Man hat Sorten Früh-Kartoffeln, die aber leider solchen Leuten nicht bekannt sind. Nach dem Büchlein über Kartoffeln von Hrn. Assessor Frerichs in Jever 1828. giebt es (Nr. 43.) eine Sorte, Early Kidney, welche wohl 4 Wochen früher reif wird, als die gelben Mäuse (Nr. 17.) Zu bedauern ist, daß dieselbe nicht allenthalben zu erhalten ist, wie auch die vortreffliche Spätforte (Nr. 48.) die ächte Blärsommer.

Noch möchte Folgendes hier zu rathen seyn: — man lege schon im Februar in der Stube oder warmen Kammer oder im leeren Schweinestall oder am Feuer in einen Kübel mit Erde die Kartoffeln (nur nicht allzuvieler) bedecke sie mit wollenem Zeug oder sonst, und verpflanze sie wieder im Anfange Aprils, so sollen die neuen Kartoffeln schon Ende Mays zu gebrauchen seyn.

Schließlich werden diejenigen, welche diese Blätter halten, ersucht, dies Alles den Dürstigen zu erklären, und ihnen nach bestem Wissen durch Rath und That behülflich zu seyn. —

L. d. 22. Jan. 1831. W.

\*) Herr Kaufmann Becker in Oldenburg (vor dem heil. Geistthor) hat, weil das Ausstechen der Keime vermittelst eines Messers Schwierigkeiten hat, ein eigenes Instrument dazu erfunden, wodurch solches sehr leicht von Eratten geht; es ist dies Instrument in Oldenburg bey mehreren Schmieden für 12 Grote zu haben. — Die zum Aufbewahren ausgefodenen Keime werden etwas in Asche getunkt, und halten sich dann. Das Pflanzen dieser Keime scheint Vorzug vor dem der Schale zu haben.



## Flächenmaß nach Sprüngen.

In den ehemaligen Münsterschen Kreisen berechnete man nach Vorschrift den Flächeninhalt von einem Scheffel Saatkörnern Münstermaß, haltend 18 Kannen, mit 72 □ Ruthen Rheinländisch. Eine Ruthen Rheinländisch enthält 5 ordinaire Schritte, und ein ordinaire Schritt 3 Fuß Oldenburgisch.

Nimmt man die Kanne als Grundmaß an, so würde

1. der Bechtaer Scheffel à 18 Kanne mit 1800 □ Schritten oder 16200 □'
2. der Cloppenburgischer Scheffel à 16 Kanne mit 1600 □ Schritten oder 14400 □'

3. der Friesonther Scheffel à 13½ Kanne mit 1350 □ Schritten oder 12150 □' enthalten, und könnten nach dieser Norm bey Einweisungen in den gedachten Kreisen die Größen der Placken, der Gleichförmigkeit wegen, bezeichnet werden.

Die Ursache, weshalb früher bey solchen Einweisungen nur 1200 resp. 1000 □ Schritte berechnet wurden, liegt darin, daß bey solchen Bezeichnungen keine ordentliche Schritte sondern Sprünge gebraucht wurden.

## Die Bröger.

(Note zu Nr. 8. dieser Blätter, S. 63. Sp. 1. 3. 6. bey dem Worte „Rechenmeister.“)

Wohl dem, der, durch beschränkte Subsistenzmittel, als Staatsbürger, Gatte und Vater, vornämlich in jetziger Zeit, sich nicht in dem Fall befindet, Rechenmeister werden und seyn zu müssen, vermöge heiliger Pflichten, welche ihm in jenen Verhältnissen obliegen, und die denn doch wohl eben so viel gelten sollen, als die verlangte, wie sich die Sache hier stellt, nur mit Hintansetzung der erstern mögliche, Erweckung des vielbesprochenen kräf-

tigen Sinns! Glücklich der Herr Verfasser, wenn er, wie es scheint, solche nothgedrungene Rechenmeister nicht kennt! Der Verfasser des Aufsatzes „die Bierwoge“ kann sich eines gleichen Glücks nicht rühmen! Insofern aber im übrigen die gemachte Bemerkung besonders auch noch gegen ihn gerichtet ist, so begnügt er sich, ohne die Leser mit Aufsuchung und Festsetzung des eigentlichen Streitpuncts und dergleichen Erörterungen \*) zu

\*) Folgende Bemerkungen mögen jedoch hier noch Platz finden. 1. Es steht in dem Aufsatz nirgends, daß der Bremer Kaufmann jedem einzelnen Röter und Brinkfiser der Casse en gros liefere; daß aber die Handlungs-Commiss herumsreisen, und mit den in fast jedem Dorfe befindlichen Krämern und Hökern Contracte wegen des diesen zu liefernden Quantums von Colonialwaaren, dessen sie bedürfen, abschließen, ist eine all-

langweilen, darauf nur, nach Schiller, (Werke II. 247.) zu antworten:

Eine würdige Sache verfehlet ihr;

nur mit Verstande, bitte ich, daß der Erfolg eurer Bemühung entspricht.

3.

— — nn.

### Anzeige einer so eben erschienenen Schrift.

Die durch die Zeitungen verbreitete Nachricht, daß der, am 2. Jan. d. J. erfolgte Tod des berühmten Geschichtsforschers Geh. Staatsraths Niebuhr zu Bonn eine Folge seines tiefen Schmerzes über die mannichfachen revolutionären Bewegungen in Europa während der letzten Monate gewesen sey, indem derselbe jene Bewegungen als Zeichen einer allgemeinen Entsittlichung betrachtet und deren ferneren Entwicklung mit bangender Ahnung entgegengesehen habe, diese Nachricht hat in ganz Deutschland große Sensation erregt, indem jeder besorgt fragte: „Ist es denn wirklich so weit mit dem bodenlosen Unglücke gekommen, welches uns und unsern Enkeln drohen soll?“ — Eine so eben in Berlin erschienene Schrift: „Gedanken über Niebuhrs Ansicht der Europa drohenden nächsten Zukunft, von

Ferber,“ (36 S. in 8.) \*) enthält die Prüfung der Fragen: „ob die Krankheit des verewigten Niebuhr mehr auf seine trübe Ansicht, oder diese Ansicht mehr auf seine Krankheit wirkte?“ und „ob die sechserfloßenen Monate mehr Zeichen einer überwiegend werdenden Europäischen Entsittlichung, als einer festbegründeten fortgeschrittenen Gesittung, mehr gegründete Veranlassung zur Furcht als zur Hoffnung für die nächste Zukunft gegeben haben.“ — Der Verfasser zeigt mit siegreichen Gründen die Veranlassung zur Hoffnung. „Nur Krankheit konnte den berühmten Gelehrten vermindern, seinen Zeitgenossen ein so kleinmüthiges politisches Testament zu hinterlassen, wodurch mancher schwache Geist entmuthiget worden.“

gemein bekannte Sache, die dort auch gar nicht als etwas merkwürdiges aufgeführt wird. — 2. Dem Herrn Past. Schw. scheint es etwas ganz unbekanntes und unerhörtes zu seyn, daß man den Caffee ohne Zucker trinkt. Wer das Geld dazu übrig hat, trinkt ihn hier in 3. freylich auch mit Zucker. Aber bey weitem die meisten Einwohner, wenigstens  $\frac{2}{3}$  derselben, nicht in 3. allein, sondern in dem ganzen Herzogthum Oldenburg, und nicht in Oldenburg allein, sondern in allen benachbarten Hannoverischen, Preussischen u. Ländern, trinken den Caffee ohne Zucker. O du drey mal glückseliges Wangerland, wo, ungeachtet der in allen andern Landen herrschenden Noth und Drangsal, noch ein so hoher, beynah schlaffenländischer, Grad von Wohlstand ist, daß man gar nicht einmal eine Ahndung davon hat, daß es außerhalb Wangerland Wesen giebt, die (horrendam dictu!) den Caffee ohne Zucker trinken. — 3. Die Unhaltbarkeit der Etymologie des Wortes wrögen hier zu entwickeln, würde unnöthig seyn, da das darüber gesagte vermuthlich nur im Scherz von dem Herrn Verfasser hinzugesügt ist.

\*) In der Schulze'schen Buchhandlung zu haben für 12 Grote.



## U e b e r s i c h t

der im Jahre 1830. bey sämtlichen Untergerichten erledigten Civil-  
und Untersuchungs-Sachen.

	C i v i l s a c h e n .						U n t e r s u c h u n g s s a c h e n .		Total	
	Proceffe unter einzelnen Partheyen			Concurs- und Convocations-Sachen.			Criminal- u. Civilstrafsachen.	Polizy- sachen		
	erster Instanz			zweyter Instanz. Bescheide oder Vergleich	Prioritäts- Erkenntnisse	Distri- butions- Bescheide				Aufhebung Urtheile in Civilstrafsachen
	publicirte Urtheile auf schriftliche Relation	Proto- collar- u. sonstige Bescheide	Ber- gleiche				zweiter Instanz. Bescheide oder Vergleich	Prioritäts- Erkenntnisse		
Bey den Landgerichten zu:										
Oldenburg . . . . .	38	47	107	13	19	6	33	130	—	393
Neuenburg . . . . .	10	43	34	11	16	1	37	169	3	324
Ovelgönne . . . . .	12	157	136	22	21	—	43	127	4	522
Delmenhorst . . . . .	51	140	80	11	19	8	39	129	13	490
Bechta . . . . .	14	90	47	3	9	4	19	55	2	243
Gloppenburg . . . . .	8	51	34	1	17	2	29	64	—	206
Fever . . . . .	21	60	55	10	12	7	43	190	—	398
Amtsgericht Barel . . . . .	9	46	22	6	5	—	58	22	2	170
Stadtgericht Oldenburg	9	6	13	1	7	—	15	6	7	64
Summa	172	640	528	78	125	28	316	892	31	2810

Oldenburg, den 1. März 1831.

Dunnemann, Canzley, Secretair.